



ZUSAMMEN:WIRKEN
im Verband

Zusammenfassung des Fachtages „Zukunftsfähige Sozialwirtschaft gestalten“ am 26.04.2018 im Potsdam Museum

Der Fachtag wurde durch **Inka Thunecke**, Geschäftsführerin der Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg, eröffnet. **Dr. Ellen Ueberschär**, Vorstand der Heinrich-Böll-Stiftung sowie **David Kreuziger**, Mitglied des Landesvorstands der Johanniter Unfallhilfe e.V. Berlin/Brandenburg hielten im Nachgang das Grußwort des Fachtags und machten auf die Bedeutung des Projekts „Zusammen:Wirken im Verband“, sowie den dadurch ermöglichten Fachtag aufmerksam.

Dr. Holger Backhaus-Maul gab mit seinem **Impulsvortrag zum Thema "Über das Soziale der Sozialwirtschaft. Eine engagierte Suche"** spannende Einblicke in die Entwicklung der Institution der Freien Wohlfahrtspflege und ihrer partiellen Transformation zur Sozialwirtschaft. Die freie Wohlfahrtspflege sei ihm zufolge inzwischen einer politisch gewollten „Ökonomisierung“ ausgesetzt, welche von betriebswirtschaftlichen Vorstellungen wie Wettbewerb, Effektivität und Effizienz sowie Transparenz und Innovation geprägt sei. Dies führe dazu, dass es innerhalb der Freien Wohlfahrtspflege zu Spannungen zwischen Spitzenverbänden, Mitgliedsorganisationen, Einrichtungen und Diensten komme. An diese, sich wandelnde Bedingungen gelte es reflektierend anzuknüpfen und Strukturen zu schaffen, welche die Handlungsfähigkeit der Freien Wohlfahrtspflege gewährleisten.

Podium 1

„Wissenschaft trifft Praxis. Antworten auf den gesellschaftlichen Wandel bei der Johanniter-Unfall-Hilfe“

Podiumsgäste: **Dr. Holger Backhaus-Maul**, Leitung Fachgebiet 'Recht, Verwaltung und Organisation' an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; **Silvana Radicione**, Landesvorstand der JUH Berlin/Brandenburg e.V.; **Prof. Dr. Matthias Schmidt**, Professor für Unternehmensführung an der Beuth Hochschule für Technik Berlin; **Slawa Wohler**, Pflegerin und Erzieherin bei der JUH Eberswalde.

Moderation: **Dr. Anne Ulrich**, Referentin für Demokratie bei der Heinrich-Böll-Stiftung

Das erste Podium begann mit einem Rückblick auf das Jahr 2015, welches die Unterbringung zahlreicher Menschen, die auf nach Deutschland flüchteten, als Herausforderung mit sich brachte. Konsens herrschte bei den Podiumsgästen darüber, dass auf Grund der akuten Situation schnelle und unbürokratische Lösungen gefunden wurden, um Leistungen etablieren zu können. Dabei war sowohl das konstruktiv eingesetzte Know-How der Hilfsorganisationen, als auch die gute Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt von Bedeutung. Praktische Erfahrungen aus dem universitären Bereich lieferte der Beitrag von Prof. Dr. Matthias Schmidt. Als Leiter des Projektes „Refugees welcome“ der Beuth Hochschule, welches Menschen mit Fluchterfahrung unterstützt ein Studium in Deutschland zu beginnen, konnte Prof.

Dr. Schmidt berichten, dass sich mit fortschreitender Laufzeit gewohnte Prozesse verändern, welche die Perspektive auf bestimmte Abläufe erweitern. Dieser als positiv bewertete Effekt sei besonders bei den interkulturellen Teams von Studierenden zu beobachten. Den daraus entstehenden Mehrwert gelte es zu kommunizieren und darüber hinaus Verstärkung zu leisten. In Anknüpfung an den Bericht von Slawa Wohler, die aus Polen stammt und seit 2017 als Quereinsteigerin im Pflege- und Kitabereich der JUH in Eberswalde arbeitet, wurde die Frage diskutiert, wie die interkulturelle Öffnung eines Verbandes gestaltet werden kann. Als essentiell auf diesem Wege wurden u.a. die Begleitung von Ausbildung, die Qualifizierung interkultureller Kompetenzen der Beschäftigten sämtlicher Positionen, eine abgestimmte Haltung, eine bewusste Förderung von Kindern und Jugendlichen und die Ermöglichung von Begegnungen innerhalb des Verbandes anerkannt. Damit einhergehende Anforderungen an den Verband seien beispielsweise die Nutzung von kulturellen Kompetenzen, die Verringerung von Sprachbarrieren, die Schaffung von Arbeitsplätzen, Ausbildungsformaten und Projekten sowie die Förderung von Integrationsbemühungen.

Projektvorstellungen und Gesprächsrunden

Der Migrationsfachdienst – Beratung in allen Lebenslagen

Johanniter-Unfall-Hilfe Regionalverband Nordbrandenburg Migrationsfachdienst

Gastgeber/in: Karolina Biel (Prenzlau)

<http://www.johanniter.de/die-johanniter/johanniter-unfall-hilfe/juh-vor-ort/landesverband-berlinbrandenburg/nordbrandenburg/migrationsfachdienst-migration-service/>

Anpassungsqualifizierung in den sozialen Ausbildungsberufen und den Gesundheitsfachberufen

Gastgeber/in: Anne Dann, Kontakt Eberswalde e.V./ IQ Netzwerk Brandenburg

<http://www.brandenburg.netzwerk-iq.de/2217.html>

Integration durch Begegnung & Austausch. Das Patenschaftsprogramm der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. im Regionalverband Berlin

Gastgeber/in: Keren Kraus, Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., Regionalverband Berlin

<http://www.johanniter.de/die-johanniter/johanniter-unfall-hilfe/juh-vor-ort/landesverband-berlinbrandenburg/berlin/angebote/fluechtlingshilfe-und-integration>

Perspektiven aufzeigen: Lokale Motivatorinnen und Motivatoren für Brandenburg

Gastgeber/in: Katrin Gildemeister, Kontakt Eberswalde e.V./ IQ Netzwerk Brandenburg; Dr. Holger Backhaus-Maul, Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg

<http://www.brandenburg.netzwerk-iq.de/2248.html>

Zusammen:Wirken im Verband

Gastgeber/in: Kathrin Treichel, Koordinatorin Flüchtlingshilfe und Integration Johanniter-Unfall-Hilfe Berlin/Brandenburg e.V. und Robert Rostoski, Bildungsreferent der Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg e.V.

<https://www.boell-brandenburg.de/de/zusammenwirken>

Podium 2:

„Chancen und Perspektiven durch interkulturelle Öffnung in der Praxis“

Podiumsgäste: *Diana González Olivo*, Vorsitzende Migrantenbeirat Potsdam; *Dr. Ermyas Mulugeta*, Loewenherz e.V./ NeMiB e.V.; *Gülcan Nitsch*, Geschäftsführerin Yeşil Çember; *Patricia Redzewsky*, IQ-Netzwerk Brandenburg.

Moderation: *Mekonnen Mesghena*, Referent für Migration und Diversity

Das Podium gab Einblicke in Arbeit und Praxiserfahrung der geladenen Podiumsgäste. Geteilte Erfahrungen des Prozesses der Interkulturellen Öffnung waren u.a. Schwierigkeiten mit der Anerkennung von Ausbildungsabschlüssen, den ersten Schritt -der Bekennung zur Interkulturellen Öffnung- zu gehen, die positive Stärkung von Mitarbeitenden durch Sprachkurse oder der Beginn, alternative Wege zu gehen und Bürger bzw. Verbrauchermacht wahrzunehmen wodurch Gewohnheiten reflektiert werden können. Darüber hinaus wurde auf den Stellenwert von Sensibilisierungsarbeit und Querdenken aufmerksam gemacht, die in allen Prozessen eingebracht werden müsse. Als zentrale Herausforderungen der Interkulturellen Öffnung wurde übereinstimmend die (politische) Begleitung von Migrant*innen(organisationen) gesehen sowie ihre Anerkennung als kompetente Akteure unserer Gesellschaft und Organisationsstruktur. Damit einher geht die Voraussetzung Diversität als gesellschaftliche Gegebenheit anzuerkennen. In diesem Sinne ist Interkulturelle Öffnung für beide Seiten als Herausforderung zu betrachten - für Menschen, die in hiesigen Strukturen bereits agieren, als auch für diejenigen, denen sie bisher verschlossen sind. Weitere Hürden, die es zu überwinden gilt, sahen die Podiumsteilnehmer*innen in der ungleichen Machtverteilung von Verbandsstrukturen. Fragen wie „Wer ist in einer Führungsposition tätig?“ seien zulässig und müssten bis zur Verwaltungsebene, die bisher kaum interkulturell besetzt sei, reflektiert werden. Optimistische Leitgedanken wie „Der Weg ist das Ziel“ oder „Nicht weil es schwer ist, wagen wir es nicht, sondern weil wir es nicht wagen, ist es schwer.“ (Seneca) verliehen dem Podium einen tatenreichen Ausblick.

Neben dem Impulsvortrag und den Podiumsdiskussionen bat der Fachtag allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit, ins Gespräch zu kommen, Meinungen und kontroverse Standpunkte auszutauschen und neue Ideen für die eigene Arbeit mitzunehmen. Die Thementische boten dabei mit den unterschiedlichen Fokussierungen viel Raum für Diskussionen. Abgerundet wurde der Fachtag durch die Präsentation des "**House of One**" durch **Osman Örs** (Imam & Theologischer Referent). Das House of One, ein ab 2019 entstehendes interreligiöses Gebetshaus schafft durch eine einmalige Architektur die Vereinigung und Begegnung von Juden, Christen und Muslimen. Dieses Projekt wurde im Rahmen des Fachtages durch eine symbolische Übergabe von zwei Spendensteinen unterstützt.